

Moosbierbaumer Dorfblatt



UNABHÄNGIGE MOOSBIERBAUMER DORFZEITUNG JAHRGANG 8 AUSGABE 23 AUGUST 2006

HERAUSGEBER: VEREIN DIE MOOSBIERBAUMER HEIMATKUNDLICHE RUNDE



Liebe Leserinnen und Leser!

Im heurigen Frühjahr konnten wir abermals einige neue Mitglieder begrüßen. Routinemäßig zählten wir wieder einmal nach: „Nein, das gibt's nicht! Jetzt hatten wir erst ein Jubiläum, und nun schon wieder eins?“ Ja, es stimmt! Frau Edeltraud Röhrling aus der St. Pöltner Straße in Heiligeneich ist unser 400. Mitglied. Danke für Ihr Interesse und herzlich willkommen in unserer Runde!

Im letzten Dorfblatt'1 haben wir das lang herbeigesehnte Frühjahr erwähnt; es sollte anders kommen. Als wir am 30. April unseren Maibaum aufstellten, mussten wir gegen Sturm, Dauerregen und Temperaturen um den Gefrierpunkt ankämpfen. An ein gemütliches Beisammensein war kaum zu denken. Da öffnete uns die Familie Strohmayer ihre Hofeinfahrt und ihre Garage und die Besucher konnten sich, eng aneinander gekuschelt, wunderbar unterhalten. Danke liebe Familie Strohmayer!

Dafür aber wusste das Johannisfeuer, was es uns schuldig war: Sommerliche Temperaturen, Windstille und fast kein Ungeziefer machten diese Nacht unvergesslich.

Eine Moosbierbaumerin, Mitglied aus den allerersten Tagen, liefert seit geraumer Zeit immer wieder etwas, was uns gerade noch fehlt. Seien es Bilder von Verstorbenen, Daten oder sonstige Informationen. Frau Martha Haidinger hilft gerne aus. Danke für Ihre wertvolle Mitarbeit!

Zu unserem Titelbild:

Genussvoll schlecken die Kleinen an ihrem Eis und lassen sich auch von einem "versteckten" Fotografen nicht aus der Ruhe bringen. Heute gibt es nämlich Gratiseis in unserem Kindergarten!

Zur Rückseite:

Gaby und Hans Eder erinnern noch einmal an das Gasthaus Waldner in Heiligeneich, dessen Abbruch unmittelbar bevorsteht.

Impressum: MOOSBIERBAUMER DORFBLATT'1
Herausgeber: Verein DIE MOOSBIERBAUMER HEIMATKUNDLICHE RUNDE,
3452 Moosbierbaum, Trasdorfer Straße 3
Redaktion: Anton Müllner und Josef Goldberger, beide Moosbierbaum
Produktion: Copy & Druck 1 Erwin Bauer, Tulln
Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:
Medieninhaber und Verleger: Verein DIE MOOSBIERBAUMER HEIMATKUNDLICHE RUNDE,
3452 Moosbierbaum, Trasdorfer Straße 3 Telefon: 02275 6464
Geschäftszweck: Herausgabe von Druckschriften zur Förderung von Traditionsbewußtsein,
Kultur und kultureller Entwicklung in der Marktgemeinde Atzenbrugg und Umgebung
Obmann: Rudolf Reither, 3452 Moosbierbaum, Trasdorfer Straße 3
Grundlegende Richtung: Geistige Dorferneuerung zum Zweck der Förderung der
kommunalen Kommunikation und Integration

Die Schusterkugel

Die Schusterkugel war in früheren Zeiten eine Lichtquelle - ein Beleuchtungskörper für den Schuhmacher und für den Flickschuster. Dass diese Art der Lichtquelle ein sehr praktisches Gerät war, soll hier näher beschrieben werden.

Die Schusterkugel ist eine zwanzig bis fünfundzwanzig Zentimeter große Glaskugel mit einer Füllöffnung (ähnlich einer großen Glühbirne). Diese Kugel wurde mit Wasser gefüllt und in einer passenden Halterung auf des Schusters Werk Tisch gestellt. Hinter dieser Glaskugel wurde dann eine beliebige Lichtquelle (meist eine Karbidlampe) gestellt, die Kugel wirkte dann als Linse und warf einen hellen Lichtschein auf den Arbeitsplatz, während die Umgebung in mildem Lichte lag. Trotz der großen Nähe des Beleuchtungskörpers war eine Blendung so gut wie ausgeschlossen.

von Rudolf Reither



Schusterkugel - Motiv aus dem Heimatkundemuseum Michelhausen

Heute stellen wir Ihnen einen Mann vor, den Sie alle seit Jahren kennen, der aber trotzdem einer aussterbenden Spezies angehört. Er ist der letzte seiner Art in unserer Gemeinde! Obwohl noch sehr jung, bereichert er seinen Berufsstand durch Engagement, Mut und Können. Und doch liegt die Entscheidung über Sein oder Nichtsein bei uns allen. Die Supermarktketten werden nicht ruhen, bis sie auch die letzten Standhaften von der Landkarte gefegt haben. Darum wünschen wir ihm alles Gute, unserem letzten Greißler!

Ich schlage die Augen auf, es ist so wie immer kurz vor 5 Uhr. Trotzdem fängt um Punkt fünf auch noch das Radio zu spielen an, quasi die Versicherung, dass ich nicht verschlafe. Die Morgentoilette dauert nicht allzu lange und schon um halb sechs gehe ich runter ins Geschäft. Kurz denke ich an die Pendler, manche sind schon arm dran und ich wohne oberhalb meines Arbeitsplatzes, ist doch schön!

Zuerst schalte ich die Beleuchtung, die Kaffeemaschine und den Backofen ein, dann sperre ich alle Türen auf, die nachts sicherheitshalber versperret sind. Als Frühstück gönne ich mir einen Kaffee und eine Kleinigkeit vom vortäglichen Essen. Das nehme ich so im Vorbeigehen zu mir. Anschließend gehe ich in den Übernahmekühlraum und kontrolliere, ob die bestellten Waren geliefert wurden. Die Fahrer der Lieferfirmen haben

einen Schlüssel und können so selbständig und ohne uns die Paletten und Gitterboxen anliefern. Dadurch ist auch 100%ig sichergestellt, dass die Kühlkette keinesfalls unterbrochen wird. Mit diesem Schlüssel können die Fahrer nur von draußen in den Kühlraum, weiter ins Geschäft aber nicht.

Um $\frac{3}{4}$ 6 kommt das erste Gebäck in den Backofen. Das ist wichtig, weil wir einen Teil davon im Geschäft frisch backen und dazu muss der Ofen vorgeheizt sein. Außerdem beziehen wir noch Gebäck von vier Bäckern aus der Umgebung.

Jetzt gehe ich erstmals in mein Büro und schalte das Radio ein. Es ist mittlerweile 6 Uhr, die ersten Angestellten treffen ein und beginnen ihre Arbeit. Sie sind alle bestens geschult und

wissen, was zu tun ist. Beim Einräumen der Frischwaren wie Obst, Gemüse, Fleisch, Wurst, Gebäck, Milchprodukte usw. helfe ich mit, damit alles pünktlich in den Regalen ist.

Gleichzeitig kontrolliere ich, ob die Mengen und Preise auf den Lieferscheinen mit dem Bestellten und dem Gelieferten auch übereinstimmen. Dies ist allein meine Aufgabe, die nur, wenn ich einmal nicht da bin, von meinem Vater erledigt wird. Jetzt werden die aktuellen Preise in die Kassen eingegeben, auch das ist täglich zu machen, da sich die Preise ja immer wieder ändern.

Nun habe ich Zeit und schau einmal, ob in einer Abteilung Not am Mann ist und arbeite dort mit. Bei 25 Angestellten kommt es immer wieder zu Ausfällen und ich habe somit überall einen Überblick.

Es ist Punkt 7 Uhr, alles ist bestens vorbereitet, wir sperren auf und es trifft noch eine Lieferung ein, die mich besonders freut: Meine Schwiegermutter bäckt für uns die Mehlspeisen für den Imbiss und liefert pünktlich ins Haus, Danke!

Jetzt habe ich meine erste Erholungsphase, in der ich anstehende Dinge planen und erledigen kann. Nach Eintreffen der Post bearbeite ich diese sofort, kümmere mich um Kundenbestellungen. Zwischendurch besucht mich ein Vertreter, eine willkommene Abwechslung, denn ein persönliches



Gespräch ist mir lieber als eine Bestellung über Internet.

Ein Blick auf die Uhr, schon halb elf, endlich habe ich Zeit für mein Hobby die Getränke. Die mache ich besonders gerne. Nicht nur weil das Handling der Kisten für die Damen sehr beschwerlich ist, nein, mich freut diese Arbeit besonders. Auch hier unterstützt mich oft mein Vater, kaum auszudenken, wenn ich diese Hilfe und die meiner Mutter nicht hätte.

Wegen der durchgehenden Öffnungszeit komme ich erst gegen 13 Uhr zum Mittagessen. Jetzt, da wir den Imbiss haben, geht das sehr leicht. Irgendetwas gibt es für mich immer, ich bin da nicht wählerisch. Da Petra in Karenz ist, können wir gemeinsam essen, echt schön!

Mit vollem Bauch gehe ich in mein Büro und mache mich über die Buchhaltung her. Das ist eine ganz wichtige Angelegenheit, die mir einen exakten Überblick über die Geschäftsabläufe gibt und eventuell rasche Korrekturen ermöglicht. Warenbewegungen werden im Computer erfasst, neue Etiketten werden gedruckt, Dienstpläne müssen geändert werden, Sonderbestellungen erledige ich auch. Wegen einer Aktion wurden vormittags sehr viele Getränke verkauft, jetzt muss ich rasch wieder beschicken.

Die Zeit vergeht wie im Flug, es ist 18 Uhr und wir sperren zu. Jetzt geht es noch einmal richtig zur Sache. Die Frischwaren kommen zurück in den Kühlraum, Geräte und Maschinen werden gereinigt. All das erledigen unsere Damen bis etwa 18 Uhr 20. Ich habe sicher noch bis dreiviertel sieben zu tun mit Geld zählen, Kassa überprüfen und den Tagesabschluss am Computer machen.

Name: Markus Haferl

Geburtstag: 24. Juli 1975

Sternzeichen: Löwe

Beruf: Kaufmann

Wohnhaft in: Atzenbrugg, Bgm-Haferl-Gasse 2

Eltern: Peter und Maria Haferl, geb. Figl

Ehefrau: Petra, geb. Fuchs (Trasdorf), Technische Zeichnerin bei der Fa. Ebenseer, Reidling

Kinder: Sophie, geb. 1. 7. 2006

Geschwister: Peter, Jg. 1971, EDV-Fachmann
Maria, Jg. 1986, Studentin

Berufl. Werdegang: 4 Kl. VS, 4 Kl. Gymnasium, 5 Kl. HAK mit Matura, div. Fachlehrgänge

Freizeit/Hobby: Feuerwehr Atzenbrugg (u. A. Zillenfahren)
Blasmusik Heiligeneich (Tenorhorn)

PKW: Opel Zafira, schwarz

Stärken: Spaß an jeder Arbeit

Schwächen: will überall perfekt sein, was aber nicht immer geht

Sommerurlaub: kurze Badeurlaube

Winterurlaub: Ski fahren

Lieblingsmusik: traditionelle Blasmusik und gute Musik jeder Richtung

Lieblingsspeise: alles vom Grill

Lieblingsgetränk: Kaffee, Bier

Lieblingslektüre: Fachliteratur

Lieblingsfarbe: grün (ADEG-grün!)

Lieblingsbaum: Platane

Am meisten ärgert mich: zunehmender Egoismus der Menschen

Am meisten freut mich: unser Familienglück und mein ausgefülltes Berufsleben

Ich sollte mir mehr Zeit nehmen für: Fauna und Flora

Motto: „Egal, was du angeht, mach es gut“

Erst jetzt gehe ich hinauf in die Wohnung und kann mit Petra ein wenig plaudern. Sie hat heute eine tolle Jause gerichtet und wir schmausen gemeinsam und mit Vergnügen. Danach ziehe ich mich um, nehme die Nordie-Walking-Stöcke und marschiere eine Runde zum Sportplatz, dann hinunter zur Perschling, zur Aumühle und dann wieder heim. Ein ganz eigenartiger Bewegungsablauf, welcher mich total entspannt, das kann ich nur empfehlen.

Um etwa 21 Uhr gehe ich noch einmal hinunter ins Geschäft um etwas zu lüften und zwischendurch überprüfe ich noch einmal das Kühl-

haus und die Kühlgeräte. Ein Ausfall hätte für uns schlimme Folgen und schon ein geringer Temperaturanstieg lässt Schäden früh erkennen.

Da wir noch Zeit und Lust haben, gehen wir beide noch zum Heurigen zum Gutscher Poldi nach Weinzierl. Mit Freunden ein gutes Glaserl Wein genießen macht uns sehr viel Freude. Zu Hause angekommen, richten wir uns bald zum Schlafen gehen. Der letzte Blick auf die Uhr, kurz vor 23 Uhr. Es war wieder ein langer, aber schöner Tag. Gute Nacht, Petra.

*Zusammengestellt
von Josef Goldberger*

Lebensgeschichten

In dieser Ausgabe stellen wir Ihnen, liebe Leser, einen Mann vor, der auf seine ruhige, bescheidene Art für unser Schul- aber auch Gemeinwesen enorm viel erreicht hat.

OSR Andreas Heneis (1910 - 1995)

Andreas Heneis wurde am 2. 3. 1910 als Sohn einer Bauernfamilie in Traismauer geboren. Seine Kindheit verbrachte er zusammen mit zwei Schwestern und drei Brüdern auf dem Hof.

Nach dem Besuch der Volksschule, später der Bürgerschule in Herzogenburg, absolvierte er anschließend sechs Jahre die Lehrerbildungsanstalt im Internat in St. Pölten, die er 1929 erfolgreich mit dem Reifezeugnis abschloss. Es war dies für ihn eine sehr karge Jugendzeit - oft mit vielen Schikanen im Internat verbunden. Einer seiner damaligen Lehrer war der Bruder des späteren Bundeskanzlers Julius Raab.

In einem einjährigen Intensivkurs legte er die Gymnasialmatura und die Lehrbefähigungsprüfung in Latein ab. Als jüngstes von sechs Kindern war es die Liebe der Mutter, die dem Sohn das Studium ermöglichte. Seine guten Lernerfolge ermutigten ihn, neben dem begonnenen Lehrberuf auch das Studium der alten Sprachen an der Universität Wien zu beginnen.

Seine Lehrtätigkeit nahm Andreas Heneis im Herbst 1930 mit 8 Wochenstunden an der Hauptschule Kirchberg am Wagram als

Hilfslehrer auf. 1934 kam er an die Volksschule Heiligeneich und nachdem dort die Lehrverpflichtung auf 30



mit Frau und Kindern

Wochenstunden angehoben wurde und die Verbindung mit Wien immer schwieriger wurde, brach er nach 6 Semestern das Studium ab.

Die Militärdienstzeit blieb ihm erspart, da er bei der Musterung für heeresuntauglich erklärt wurde, was sich als Glücksfall erwies. Alle seine Stellungskameraden kamen nämlich später an die Stalingradfront, was kaum einer überlebte. Während der Kriegszeit führte er auch die Dienste des Standesamtes.

In dieser Zeit lernte er auch seine spätere Frau Anna Lang aus Klosterneuburg (ebenfalls Lehrerin an der VS Heiligeneich) kennen, die er im August 1941 in der Stiftskirche Klosterneuburg ehelichte. Zwei Jahre später stellte sich Nachwuchs ein: Tochter Anna wurde am 10. 6. 1943 geboren und lebt heute

als Dr. Anni Pucket-Stroh im Raum Los Angeles (USA). Am 4. 7. 1949 kam Sohn Andreas auf die Welt, er bewohnt heute mit seiner Familie das Haus, das seine Eltern im Jahre 1953 in der Kremser Straße in Heiligeneich bauten.

Nach einer dreiviertel-jährigen Unterbrechung seiner Lehrtätigkeit an der VS Heiligeneich während der Besatzungszeit mit vielen Entbehren konnte er am 27. 1. 1947 durch die Bemühungen des damaligen Bezirksschulrates mit Bezirksschulinspektor Anton Matyas an der Spitze wieder seinen Dienst in Heiligeneich antreten. Erwähnt sei hier auch, dass Gattin Anna zehn Jahre hindurch vor allem während der Kriegszeit der VS Heiligeneich gedient hat.

Andreas Heneis begann 1947 Vorgespräche mit den damaligen Bürgermeistern Haselmann (Atzenbrugg) und Lackenberger (Trasdorf) sowie den Gemeindevertretern von Reidling, Würmla und Michelhausen aufzunehmen, um den Schulort Heiligeneich aufzuwerten. Diese Bestrebungen waren bald von Erfolg gekrönt. Am 15. 11. 1947 begann an der Volksschule der erste Winterlehrgang der Landwirtschaftlichen Fortbildungsschule. Am 14. 7. 1948 trat in Heiligeneich eine größere Kommission zur

Beratung der Hauptschulfrage zusammen, mit dem Ergebnis, dass mit 6. 9. 1948 bereits das erste Schuljahr der Hauptschule mit zwei Klassen und 59 Schülern aus der ganzen Umgebung unter der Leitung von Andreas Heneis begonnen werden konnte.

Direktor Heneis schilderte am 18. 9. 1948 anlässlich der feierlichen Eröffnung der Hauptschule die Baugeschichte des Schulhauses und betonte, dass zum 60jährigen Jubiläum des Hauses die VS Heiligeneich zur Volks- und Hauptschule erhöht wurde. Es war dies zweifelsohne einer der schönsten Tage in seinem Leben, wie er in der Chronik vermerkte.

Oberschulrat Heneis war nicht nur ein verdienstvoller Lehrer (Deutsch, Geschichte und Geographie) und ein gerechter und konzilianter Vorgesetzter, er war vor allem Begründer und erster Direktor der HS Heiligeneich, deren Geschicke er 27 Jahre hindurch leitete. Am 28. 6. 1974 wurde er zusammen mit SR Heidenreich und HOL Plank von der Hauptschule feierlich verabschiedet. Sein Name bleibt mit dem Auf- und Ausbau der Leopold-Figl-Schule für immer verbunden. Tausenden Schülern gab er sein umfangreiches Wissen und seine große Erfahrung mit auf den Lebensweg.

Er war nicht nur eine große Lehrer- und Leiterpersönlichkeit, er war auch jahrelang Obmann der Bezirkslehrergemeinschaft und darüber hinaus auch im kirchlichen und politischen Leben der

Gemeinde führend tätig. Er war Mitbegründer und erster Vorsitzender-Stellvertreter im Pfarrgemeinderat sowie Leiter des Kath. Bildungswerkes und jahrzehntelange Stütze (Bass) des Kirchenchores und des Männergesangsvereines „Franz Schubert“. Er führte über viele Jahre als Obmann auch die ÖVP Atzenbrugg, war Anfang der Sechzigerjahre Mitinitiator der Bildungswochen und war weiters 1974 Gründungsobmann des Verschönerungsvereines Moosbierbaum-Heiligeneich.

Heneis war auch ein begnadeter Redner und Schreiber. So schrieb er jahrzehntelang gewissenhaft die Schulchronik, wie Direktor Georg Metzger berichtet. Außerdem schrieb er die Geschichte der Pfarre Heiligeneich, beginnend beim Pfarrgründer Ignaz Wital. Er schrieb auch viele Artikel für



Ehrenbürger Franz Wagner, Andreas Heneis, Eduard Lehrner, Friedrich Haferl

die Tullner Bezirksnachrichten, sowie Leitartikel zu den Pfarrbriefen unter Dechant Wagner.

Für seine besonderen Verdienste um die Markt- und Schulgemeinde Atzenbrugg wurde ihm im Jahre 1960 zum fünfzigsten Geburtstag das Ehrenbürgerrecht verliehen. Anlässlich seines 70. Geburtstages überreichte

ihm Generalvikar Prälat Dr. Tampier im Rahmen eines Festgottesdienstes den Hippolyt-Orden der Diözese.

Dir. Heneis war zweifelsohne auch ein sehr belesener Mensch. Er las viele Bücher über den Hl. Augustinus und andere Heilige, beschäftigte sich noch in der Pension mit Latein und Altgriechisch und hat auch am Vereinsleben, so weit es ihm gesundheitlich noch möglich war, rege teilgenommen.

Vielleicht noch ein anderer Mosaikstein aus seinem Leben, den sicher viele seiner Mitmenschen und auch ich nicht kannten: Oberschulrat Heneis führte jahrzehntelang bis 1977 eine meteorologische Beobachtungsstation in seinem Garten. Jahraus, jahrein, Sommer und Winter, hat er dreimal täglich die Wetterdaten abgelesen und der Hohen Warte mitgeteilt. Urlaube kannte er in seinem Leben kaum. Denn die Wetterstation musste ja täglich betreut werden!

1978 war ein Schicksalsjahr in seinem Leben, als seine Frau Anna nach längerer Krankheit verstarb. Er selbst ist im hohen Alter von 85 Jahren kurz vor Weihnachten, am 20. 12. 1995 im Krankenhaus Tulln verstorben.

Sein segensreiches Wirken in der Schule, in den Vereinen und in der Pfarre bleibt für viele unvergessen und wirkt noch bis in die heutige Zeit.

von Leopold Resch

Fotos und Recherche: Herbert Wagner, Text und Gestaltung: Anton Müllner



Zweisprachig aufzuwachsen

ist immer von Vorteil. Paolo Markus, der jüngere der Beiden, kam am 22. 3. 2006 in Wien mit 3.370 g und 51 cm Länge zur Welt. Lorenzo Karl Friedrich hört schon drei Jahre länger die Sprache seiner Eltern, dem Italiener Dr. phil. Maurizio Merlo von der Uni Padua und der Heilgeneicherin Dr. DI Gundula Rakowitz-Merlo, die von Beruf Architektin ist.

Nach längerer Zeit

gibt's wieder Nachwuchs im Moosbierbaumer Oberort! Auf den relativ seltenen Vornamen Matteo soll der Erstgeborene von Maria und Christian Strohmayer hören, Er erblickte in Tulln am 31. März 2006 mit einem Gewicht von 3.240 g und einem halben Meter Größe das Licht der Welt.



Blickt hier der zukünftige

Heurigenwirt über die Schultern seiner Eltern? Der kleine Raphael Gutscher, geboren am 19. 4. 2006 in Tulln mit 3.500 g und 53 cm, wurde hier mit seiner Mutter Gabriele und seinem Vater Leopold im familieneigenen Weingarten in Weinzierl abgelichtet.



Ziemlich lange ließ sich

der kleine Simon Figl aus Trasdorf Zeit. Nicht nur, dass er 10 Tage Verspätung hatte, brauchte er auch 12 Stunden um das Licht der Welt zu erblicken! Der Sohn vom AVN-Angestellten Andreas Figl und der Behindertenbetreuerin Daniela Stark wog bei seiner Geburt am 27. 4. 2006 3.570 g und war 51 cm groß.



Der Schlosscafé-Wirt

Wolfgang Pacher und seine Gattin Susanne freuen sich über ihr zweites Kind. Klein Sebastian folgte seiner Schwester Melanie nach zwei Jahren, am 27. 4. 06 nach. Bei seiner Geburt in Tulln wog er 3.820 g und war 51 cm groß. Die Beiden wachsen in der Lindengasse 20 in Atzenbrugg auf.

Klein Ines scheint

ihren Fototermin zu verschlafen. Bei ihrer Geburt hatte sie es aber eiliger, denn sie kam um vier Wochen zu früh, am 3. Mai 2006 mit einem Gewicht von 2.440 g und einer Größe von 47 cm zur Welt. Ihre Eltern sind Ingrid Tille, Medizin. Techn. Fachkraft und Christoph Tille, Nachrichtentechniker der Fa. Telekom, wohnhaft in der Fabrikstraße 26 in Trasdorf.



Sie hatte es genau so eilig

wie die Kleine im oberen Bild, die Zweitgeborene des Ehepaares Nacht. Marlene kam im Krankenhaus Tulln mit 2.660 g und 48 cm am 14. 5. 2006 zur Welt. Zwischen ihren Eltern Werner Nacht, Betriebsführer, und Anita Nacht, VS-Lehrerin, sitzt Schwesterchen Carina (6), die den Namen Marlene aussuchen durfte. Wohnhaft sind sie alle in der Gartengasse 8 in Atzenbrugg.



Dem Wunsch seiner Eltern

entsprechend könnte der am 19. Mai 2006 in Tulln geborene Tobias Heurigenwirt in Trasdorf werden. 3.600 g und 52 cm waren die Maße bei seiner Geburt. Vater Karl Niederhametner, Landwirt und Weinbauer, hält ihn stolz im Arm. Mutter Birgit und das dreijährige Schwesterchen Julia gesellen sich ebenfalls dazu.



Der sechsjährige Johannes

hält sein kleines Schwesterchen Carolin Marie im Arm, bei deren Namensgebung er entscheidend mitbestimmen durfte. Die Eltern Ingrid, Bilanzbuchhalterin, und Johann Kopp, Weinbau- und Kellermeister aus Hütteldorf sind stolz auf ihren Nachwuchs. Das Mädchen wurde am 23. 5. 06 mit 2.970 g und 49 cm im Krankenhaus Tulln geboren.

Schon seine Vorfahren

trugen den Namen Stefan. Der am 4. Juni 2006 geborene Bub, der hier von seiner Mutter, der Beamtin Andrea Hummel, und seinem Vater, dem Malermeister Josef Fuchs, präsentiert wird, war 3.600 g schwer und 50 cm groß. Wohnhaft ist die kleine Familie in der J. Raab Straße 2 in Heiligenreich.



Liebe Leser!

Da wir aus Gründen des Datenschutzes keinerlei Informationen über Hochzeiten und Geburten bekommen, sind wir auf Ihre Mithilfe angewiesen. Bitte teilen Sie uns mit, wenn Sie entsprechende Ereignisse im Freundeskreis erfahren.



Pünktlich wie es sich

für eine Kaufmannstochter gehört, kam die kleine Sophie am 1. Juli 2006 zur Welt. Das Mädchen von Petra und Markus Haferl war 2.970 g schwer und 48 cm groß und wird im elterlichen Betrieb, dem ADEG-Markt in Atzenbrugg aufwachsen.

Klein Alexander

wird von seiner Schwester Sophie liebevoll im Arm gehalten, während Bruder Bernhard die Hauskatze hätschelt. Die Daten des Jüngsten von Maria und Herbert Wieser, Beregnungsfachmann aus Trasdorf, sind: Gewicht 3.720 g, Größe 52 cm, Geburtstag am 10. Juli 2006.



Wir wollen in dieser Ausgabe eine Vorschau auf die kommende Meisterschaftssaison der Kampfmannschaft des USV Atzenbrugg/Heiligeneich bringen und außerdem über unsere erfolgreiche U10 Meistermannschaft berichten.

Auf Grund von fünf Spielerabgängen aus dem Kader der Kampfmannschaft waren wir gezwungen diese mit neuen Leistungsträgern wieder aufzufüllen. Schmerzlich sind die Abgänge von den Eigenbauspielern Christoph Fallinger (Neulengbach), Bernhard Altmann (Großriedental) und Mario Membör (Amaliendorf). Tormann Mario Weilbold wechselte nach Schrems und Zoltan Milovanovic nach Gablitz.

Neu konnten folgende Spieler verpflichtet werden: Tormann Wolfram Gruna von Rust, Spieltrainer Patrik Fasching von Stockerau (beide wohnhaft in Atzenbrugg), Werner Ginsthofer von Hausleiten, Ronald Gutscher von Rust und Adan Fejzulahovic von Rehberg. Mit dieser Kaderergänzung sollten wir uns wieder dementsprechend in der Gebietsliga präsentieren können.

Die Nachwuchsarbeit in unserem Verein hat einen großen Stellenwert und daher wollen wir in dieser Ausgabe die sehr erfolgreiche U10 Mannschaft vorstellen.

Diese U10 Mannschaft kann nach einigem Auf und Ab im Herbstdurchgang 2005 im Frühjahr 2006 auf eine stolze Serie zurückblicken. Sie blieb in zehn Spielen ungeschlagen, erreichte das Maximum von 30 Punkten und wurde ungefährdet Meister in ihrer Klasse. Dies war nach dem Beginn im Herbst 2003 mit dieser Mannschaft der bereits 2. Meistertitel.

In dieser Meisterschaft betrug das Torverhältnis 97:12. Absoluter Topscorer war Stürmer Andreas Zischkin mit 36 Treffern. Weiters konnten sich folgende Spieler in die Torschützenliste sehenswert eintragen: Niklas Lendvai 16 mal, Tobias Rauschmayer und Christoph Bayerl je 13 mal, Anton Otzelberger mit 12 mal, Florian Eisenschenk 4 mal, Gabriel Stich 2 mal und Stefan Primer 1 mal.

Unter dem beliebten und erfolgreichen Betreuer Roman Rauschmayer waren folgende Spieler im Einsatz:

Florian Eisenschenk, Anton Otzelberger, Adrian Lendvai, Niklas Lendvai, Christoph Bayerl, Tobias Rauschmayer, Andreas Zischkin, Stefan Primer, Niklas Grossauer, Adis Pajic, Lukas Muck, Gabriel Stich, Dominik Wolmetzberger und Anton Buresch.

Am Rande bemerkt:

Großer Andrang herrschte beim diesjährigen Sportfest des USV. Bei herrlichem Wetter wurden sämtliche Erwartungen übertroffen. Sehr vieler Besucher erfreute sich die Ö3-Disco mit DJ Alex List. Erklärter Höhepunkt war aber der Auftritt der drei „Stehaufmandl“n“. Mit gelungenen Pointen nahm das Trio vor allem die prominenten Gäste auf's Korn.

Beide Veranstaltungen gingen reibungslos über die Bühne.

Ein herzliches Dankeschön an die vielen Besucher!



Voranzeige:

Meisterschaftsbeginn am Freitag, dem 11. August 2006 um 18 h 30 in Ziersdorf

Erstes Meisterschaftsheimspiel am Dienstag, 15. August 2006, 17 h 30 / 15 h 30 gegen Litschau

USV-Sturmfest am 30. September und 1. Oktober 2006 am Sportgelände in Heiligeneich



Sabine Illes und Christian Diemt

haben am 24. Juni 2006 in der Pfarrkirche von Heiligeneich den Bund fürs Leben geschlossen.

Sabine stammt aus Mauerbach und ist Flight Dispatcher (Flugplanerin) am Flughafen Schwechat, ihr Mann Christian ist Notfallssanitäter in Klosterneuburg. Wohnen wird das junge Paar im elterlichen Haus in der Schwindgasse in Atzenbrugg.

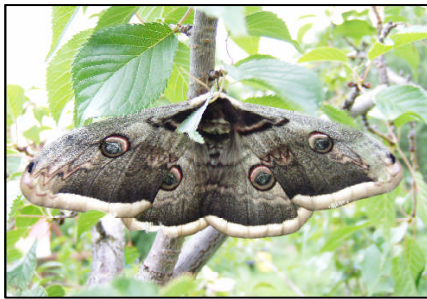
„Gabi klopfte Poldi weich“ und „ganz Oberwolfsbach und Weinzierl war im Hochzeitsfieber“ - so stand's zumindest in der Hochzeitszeitung, die eigens für die beiden kreiert wurde. Gabriele Eichinger und Leopold Gutscher gaben sich am 15. 7. in Heiligeneich das Ja-Wort. Der Landwirtschafts- und Heurigenbetrieb in Weinzierl erhält jetzt Verstärkung!



<p>13.-29. Okt WILDESSEN</p> <p>3.,4.,5. Nov. GANSLESSEN</p> <p>Jeden Mittwoch PIZZA - AKTION JEDE PIZZA NUR 5 EURO</p> <p>Donnerstag-Aktion Jedes Monat ein neues Topangebot</p>	<p>Restaurant Pizzeria</p> <p>☆☆☆☆☆☆</p> <p>Schloss! Cafe Atzenbrugg</p> <p>Mi - Sa ab 17.00 Uhr, So u. Feiert. ab 11.00 Uhr Mo, Di Ruhetag</p>	<p>www.schlosscafe-atzenbrugg.at office@schlosscafe-atzenbrugg.at</p>
---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

In den folgenden Ausgaben unseres Dorfblattl's möchte ich Ihnen die Fauna und Flora unserer Umgebung etwas näher bringen und so manches Bekannte oder Unbekannte vorstellen. Diesmal geht es um seltene Gäste in unseren Gärten - das Große Wiener Nachtpfauenaug und den Segelfalter.

Beim Großen Wiener Nachtpfauenaug handelt es sich um den größten europäischen Schmetterling. Seinen Namen verdankt dieser Falter seiner stattlichen Größe von 10 bis 13 cm Flügelspannweite. Der Körper des Falters ist pelzig, ebenso seine Beine, die aussehen, als hätte er Hosen an. Die fächerarti-



gen Fühler des Weibchens sind nicht so ausgeprägt wie jene des Männchens.

Im Raupenstadium ernähren sie sich vorwiegend vom Blattgewebe von Apfel-, Birn- und anderen Obstbäumen. Ein Teil seines großen Körpervolumens lässt sich auf Nahrungsreserven zurückführen, die er als Raupe angelegt hat.

Als erwachsener Falter nimmt er - wie das Kleine Wiener Nachtpfauenaug - keine Nahrung zu sich.

Leider können wir diesen Falter nur kurz antreffen, da er eine Lebenserwartung von nur zwei bis drei Wochen hat. Zur Förderung seines Lebensraumes sollten Kirsch-, Schlehen- und Eschenbäume gepflanzt werden.

Dieser nachtaktive Fal-

ter wurde bereits öfters in unseren heimischen Gärten gesichtet und zwar auf geschützten Plätzen in der Nähe von Sträuchern, wo er sich tagsüber ausruht.

„Und wenn ich dann einen schönen Falter sah, er brauchte nicht einmal besonders selten zu sein, wenn er auf einem Blumenstengel in der Sonne saß und die farbigen Flügel atmend auf und ab bewegte und mir die Jagdlust den Atem verschlug, wenn ich näher und näher schlich und jeden leuchtenden Farbfleck und jede kristallene Flügelader und jedes feine braune Haar der Fühler sehen konnte, das war eine Spannung und eine Wonne, eine Mischung von zarter Freude mit wilder Begierde, die ich später im Leben selten mehr empfunden habe.“

Hermann Hesse

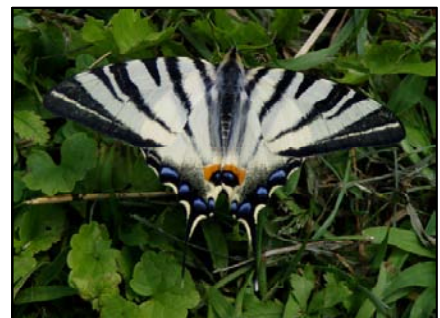
Ein weiterer seltener Gast bei uns ist der Segelfalter. Diesen ausgesprochen schönen Tagfalter kann man anhand seiner eigenartig segelnden Flugweise leicht erkennen.

Als wärmeliebenden Falter können Sie diesen in den Monaten Mai bis Juni in Gärten, Blumenfeldern und bei Teichen antreffen. Seine Flügelspannweite erreicht zwischen 50 und 80 mm, daher ist er nur schwer zu übersehen. Wenn Sie sich vorsichtig nähern, können Sie seine auffällig schönen

Flügel etwas näher betrachten. Der Untergrund ist weiß bis gelblich mit schwarzen Flügelsäumen. Die Vorderflügel haben sechs bis sieben Querbanden und die Hinterflügel jeweils eine. Besonders auffällig sind außer den nach hinten gebogenen Vorderflügeln auch seine langen Schwanzfortsätze. Vor diesen befinden sich zwei orangeblaue Augen, die von einem blaugelben Band umgeben sind.

Die Raupe ist grün mit gelblichen Seitenstreifen und gleichfarbiger Rückenlinie.

Da dieser Tagfalter als ausgesprochen gefährdet gilt, sollte man auf die Erhaltung seines Lebensraumes besonders achten und ihm einen Bestand an Schlehen, Weißdorn und Pflaumenbäumen zur Verfügung stellen, da er diese für die Eiablage besonders benötigt.



Ich bedanke mich für die vielen positiven Reaktionen auf meinen letzten Artikel, besonderen Dank auch an Frau Dr. Jedina vom Föhrensee.

Harald Mayer

Quelle: BLV Tier- und Pflanzenführer

„STRASSEN ERZÄHLEN ...“

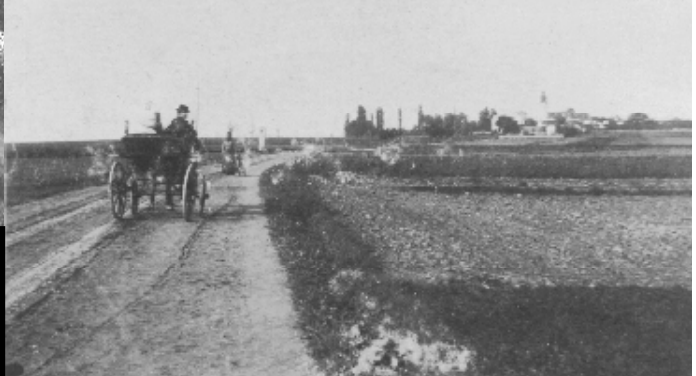
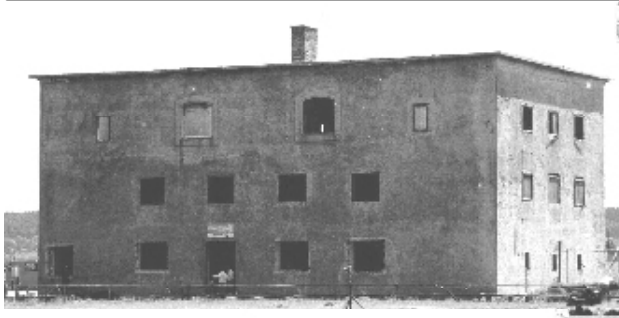
Heute beenden wir unseren Spaziergang durch die

St. Pöltner Straße

in Heiligeneich. Nachdem wir zuletzt den inneren, älteren Teil besuchten, machen wir diesmal eine Runde durch den äußeren Teil, den Kummerweg und das Sportgelände. Wir beginnen auf der rechten Seite beim Haus Nr. 26 und gehen ortsauwärts. Vorbei am großen Trünkel-Acker, der noch unbebaut ist, biegen wir rechts in den Kummerweg ein, wenden uns nach dem Haus Eibel nach links einen kleinen Weg entlang zum Sportgelände. Nach dem Besuch desselben wandern wir wieder ortseinwärts durch die St. Pöltner Straße. Beendet wird unser Rundgang beim ehemaligen Brown-Boveri-Haus, wo die Wohnungen jetzt alle in Privatbesitz sind.

Die an dieser Stelle abgebildeten Häuser und Objekte sowie deren Beschreibung sind nur in der Originalausgabe, die die Mitglieder der „Moosbierbaumer Heimatkundlichen Runde“ im Abonnement erhalten, vorhanden.

Die an dieser Stelle abgebildeten Häuser und Objekte sowie deren Beschreibung sind nur in der Originalausgabe, die die Mitglieder der „Moosbierbaumer Heimatkundlichen Runde“ im Abonnement erhalten, vorhanden.



Die Bilder zeigen das alte Sporthaus, die Sprengung desselben im Jahr 1991, die Abtragung des Strafgebäudes und eine Ansicht der St. Pöltner Straße aus den Zwanzigerjahren von der Aumühle aus

Die an dieser Stelle abgebildeten Häuser und Objekte sowie deren Beschreibung sind nur in der Originalausgabe, die die Mitglieder der „Moosbierbaumer Heimatkundlichen Runde“ im Abonnement erhalten, vorhanden.

Die an dieser Stelle abgebildeten Häuser und Objekte sowie deren Beschreibung sind nur in der Originalausgabe, die die Mitglieder der „Moosbierbaumer Heimatkundlichen Runde“ im Abonnement erhalten, vorhanden.



JOST Johannes Stich
STUCKATEURE - INNENPUTZ - FASSADEN - FLIESSESTRICH
Rusterstraße 31, 3452 Moosbierbaum

Die Akte Schneider

Folge 3 und Schluss

von Anton Müllner

In dieser Ausgabe beenden wir den Abdruck der Anklageschrift gegen den Moosbierbaumer Eierhändler Ferdinand Schneider, der 1945 nach dem Einmarsch der Russen dank seiner Sprachkenntnisse sich als Dorfkaiser aufzuspielen begann.

In den vorangegangenen Folgen konnten Sie lesen, wie er die Festnahme und Ermordung des Kaufmannes Eduard Krammer durch die Russen veranlasste, damit er sich leichter in den Besitz dessen Geschäftes bringen konnte.

Zur Charakterisierung der Schreckensherrschaft des Ferdinand Schneider im Jahre 1945 in Moosbierbaum und Heiligeneich, seien auch die übrigen von ihm begangenen Verbrechen, welche von der Gendarmerie einwandfrei aufgeklärt wurden, jedoch wegen Verjährung nicht mehr unter Anklage gestellt werden können, aufgezeigt:

So versuchte der Beschuldigte Ende April 1945 den Gastwirt Anton Müllner an die Besatzungsmacht auszuliefern. Vier Soldaten unter der Führung Schneiders begaben sich in der Nacht zum 29. April 1945 zum Hause Müllners und machten Anstalten, den Zaun zu überklettern. Der Menschenraub unterblieb nur deshalb, weil Müllner, als er die Soldaten über den Zaun klettern sah - er hatte zufällig zum Fenster hinausgeschaut - aus dem Haus flüchtete.

Auch den Johann Schaidler versuchte der Beschuldigte an die Besatzungsmacht auszuliefern. Der Beschuldigte bestimmte Schaidler unter dem Vorwand, Sportgeräte für eine zu gründende kommunistische Jugendorganisation zu holen, nach Wien zu fahren. In Tulln wurde Schaidler im Zug durch russische Polizisten festgenommen. Diese hatten bei der Festnahme dasselbe Passbild, welches Schaidler vor Antritt der Fahrt nach Wien dem Beschuldigten übergeben hatte, weil dieser gesagt hatte, er brauche es für einen dem Schaidler auszustellenden Pass. Nach seiner Festnahme in Tulln wurde Schaidler nach Wien und von hier am nächsten Tag in ein Lager nach Steinamanger gebracht, aus dem er flüchten konnte.

Schaidler, der russisch versteht, war auch Zeuge, als der Beschuldigte, welcher über die Sprachkenntnisse Schaidlers nicht unterrichtet war, in Moosbierbaum einen gewissen Mandl den Russen als Faschisten denunzierte und sie aufforderte, ihn zu holen. Daraufhin wurde Mandl tatsächlich gesucht, aber nicht gefunden.

Im April 1945 forderte der Beschuldigte den Erich Weyda auf, ihm sein Pferd, welches er gerade auf der Strasse führte, zu überlassen, weil er es für die Russen benötige. Weyda, dem die Machtstellung Schneiders bekannt war, kam der Aufforderung des Beschuldigten nach und übergab ihm das Pferd. Noch am selben Tag aber begaben sich Erich Weyda und sein Vater zu Schneider in dessen Stall, wo sie das requirierte Pferd fanden und wieder zurückführen konnten. Von einem Auftrag der russischen Besatzungs-

macht, ein Pferd zu bringen, war somit keine Rede.

Ende April 1945 machte der Beschuldigte russische Soldaten auf die Schlafstelle der X. X. aufmerksam. Dies hatte zur Folge, dass die Genannte in einer Nacht von 7, in einer weiteren von vier Soldaten vergewaltigt wurde. Auch eine namentlich nicht bekannte ausländische Arbeiterin, die im Hause des Landwirtes Kaiblinger arbeitete und wohnte, spielte Schneider den Soldaten in die Hände. Die Frau wurde in den Hof des Landwirtes Fohringer, wo eine Telefonabteilung einquartiert war, beordert, und dort von Soldaten vergewaltigt. Den Auftrag Schneiders an die Landarbeiterin, zu Fohringer zu kommen, musste Josef Gattinger überbringen. Auch zu den Frauen Anna Stadler und Rosa Fröhlich (verehelichte Krimps) musste Gattinger gehen, um sie für Soldaten zu Fohringer zu holen. Diese beiden Frauen konnten sich aber in Sicherheit bringen, Rosa Fröhlich (Krimps) insbesondere durch die Hilfe ihres Bruders Alfred Brunner, der als ehemaliger KZ-Häftling seinen Einfluss geltend machte.

Am 30. 5. 1945 zwang der Beschuldigte den Hilfsarbeiter Johann Fuchsbauer, am 31. 5. 1945, dem Fronleichnamstag, für die Russen Gras zu mähen. Als Fuchsbauer berechtigterweise einwendete, der Fronleichnamstag sei sogar von der örtlichen russischen Kommandantur als Feiertag anerkannt worden, wurde er von Schneider mit den Worten: „Wenn du nicht willst, schicke ich dir zwei Ruski“, bedroht. Schliesslich musste sich Fuchsbauer der Gewalt des Beschuldigten beugen und die ihm auftragene Arbeit verrichten.

Der Beschuldigte leugnet, den Mord an Eduard Krammer begangen zu haben. Er gibt allerdings zu, an der Festnehmung und an dem Verhör Krammers teilgenommen zu haben. Zu seiner Teilnahme sei es jedoch nicht aus eigenem Antrieb, sondern über Aufforderung der russischen Soldaten gekommen. Nach der Vernehmung Krammers im Hause des Quirxtnner habe er sich aber sofort entfernt. Auch leugnet der Beschuldigte, dass er sich in den Besitz der Familie Krammer habe setzen wollen, obwohl urkundenmässig, nämlich durch das Schreiben der Bezirksleitung Tulln an die Gebietsleitung Heiligeneich der KPÖ. nachzuweisen ist, dass der Beschuldigte sich tatsächlich den Besitz der Familie Krammer aneignen wollte.

Auch die unter Anklage gestellten Diebstähle und Anstiftung hiezu, sowie die zur Illustration angeführten Fakten leugnet der Beschuldigte.

Er wird jedoch durch die beantragten Beweise zu überführen sein.

Staatsanwaltschaft St. Pölten, am 4. Dezember 1956
Der Erste Staatsanwalt: Dr. Lorenz

Anschließend ein Protokoll, das mit der Tochter von Eduard Krammer am 2. 1. 1956 aufgenommen wurde:

N I E D E R S C H R I F T

aufgenommen mit Stefanie Krammer, geb. am 10. 12. 1912

„Ich wohnte im Jahr 1945 im Hause meiner Eltern Eduard und Josefa Krammer in Moosbierbaum 20. Wir betreiben dort ein Kaufmannsgeschäft (Gemischtwarenhandlung und Tabaktrafik) und ich wohne auch heute noch dort und betreibe dieses Geschäft gemeinsam mit meiner Mutter.

Beim Nahen der Front, am 7. April 1945, zogen meine Eltern und ich in den Keller des Landwirtes Figl Josef in Moosbierbaum. Unser Haus sperren wir während dieser Zeit ab. Am 9. April 1945 kamen die Russen zu uns in den Ort. Mein Vater ging während der Kampftage immer nach Hause, um dort nach dem Rechten zu sehen. In unserem Haus befanden sich russ. Soldaten und im Garten war eine Granatwerferstellung eingegraben. Die russ. Soldaten ließen meinen Vater immer in Ruhe.

Meine Schwester Maria Seif, geb. Krammer besaß in Heiligeneich ein Haus und hatte durch Kampfeinwirkungen am Dach dieses Hauses Schäden. Mein Vater ging nun ca. vom 17. 4. 1945 an jeden Tag nach Heiligeneich zu meiner Schwester, um das Dach dieses Hauses auszubessern und in Ordnung zu bringen. Am 21. April 1945 war mein Vater wieder bei meiner Schwester in Heiligeneich um dort das Dach an deren Haus zu reparieren. Um ca. 17.00 Uhr des 21. 4. 1945 (es war dies ein Samstag) befand ich mich gerade im Garten meines Elternhauses und verrichtete dort Gartenarbeiten. Um diese Zeit kamen dann bei der Hoftüre zu unserem Hause mehre Personen herein. Es war mein Vater in Begleitung zweier russischer Soldaten, weiters war noch der Österreicher Ferdinand Schneider dabei. Ich holte, während Schneider, die russ. Soldaten und mein Vater in das Haus gingen, meine Mutter. Als wir zurückkamen, hatte gerade mein Vater den Keller geöffnet und die darin verwahrten Sachen heraufgeholt. Meine Mutter und ich weinten, da kam der eine russ. Soldat und sagte, „nix weinen, das alles dir, nur Wein und Schmalz mitnehmen.“ Die russ. Soldaten gaben uns die Wäsche, nur ein Faß mit einem Eimer Wein und 25 kg Schweinefett nahmen die Soldaten mit, dies wurde auf unseren Schubkarren aufgeladen, und damit auch weggeführt. Eine Blechkassette mit unseren Dokumenten und Papieren, die auch im Keller versteckt war, musste mein Vater tragen.

Schneider sagte, dass mein Vater mitgehen müsse. Meine Mutter weinte und sagte, mein Vater habe niemand was getan, warum er dann mitgehen müsse. Schneider antwortete, er käme eh gleich wieder heim.

Die zwei russ. Soldaten und Schneider nahmen meinen Vater mit und mein Vater kam nicht mehr nach Hause. Wir fragten immer nach ihm nach und niemand konnte uns sagen, wo mein Vater sei. Am 24. April 1945 wurde ich von den Russen zum Schanzengraben geholt und da sagte meine Mutter zu mir, vielleicht würde ich dabei meinen Vater treffen, da er vielleicht auch Schanzengraben müsse. Am 29. April 1945 kam ich vom Schanzengraben zurück. Als ich nach Hause kam, fiel mir sofort auf, dass meine Schwester Maria Seif und meine Mutter schwarz gekleidet waren. In der Folge fragte ich meine Mutter, was mit Vater sei. Sie drehte mir den Rücken zu und sagte, sie wisse noch nichts. Ich legte mich dann zu Bett, da ich todmüde war vom Schanzengraben. Nachmittags um 14.30 Uhr kam der Buchhalter Rachovsky um von dem Landwirt Figl die Milch zu holen. Dabei drückte er meiner Mutter sein Beileid aus. Nun wusste ich was los war und meine Mutter sagte mir, dass mein Vater erschossen worden und dann am Felde neben der Straße Heiligeneich - Hütteldorf gefunden worden sei. Weiters erzählte sie mir, dass mein Vater am Samstag (28. 4. 1945) begraben worden sei.

Die Bäckermeistersgattin Theresia Mandl erzählte meiner Mutter, dass am 21. April 1945, abends gegen 21.00 Uhr, zwei russ. Soldaten und Schneider mit unserem Vater bei der Schule vorbeigegangen seien. Dabei habe mein Vater zu ihr gesagt: „Frau Mandl, wenn Sie einen Schuss hören, der gilt mir!“

Am 30. Mai 1945, um ca. 12.00 Uhr mittags, kam ein reichsdeutscher Staats-

angehöriger, ein Bursche von ca. 20 Jahren in unser Haus, der bei Ferdinand Schneider in der Gebietsleitungskanzlei der Kommunistischen Partei tätig war, und brachte uns ein Schriftstück, das von Schneider unterfertigt war und den Stempel der Gebietsleitung der Kommunistischen Partei trug. Der Bursche übergab dieses Schriftstück mit den Worten, dass es meine Mutter lesen solle. Das Schriftstück hatte den Inhalt, dass wir, also unsere Familie, bis 18.00 Uhr abends das Haus unter Zurücklassung des gesamten Inventars zu verlassen hätten und die Schlüssel zum Haus in der Kanzlei der Gebietsleitung abzugeben seien. Daraufhin ging meine Mutter mit meiner Schwester Maria sofort zum damaligen Bürgermeister nach Atzenbrugg. Es war dies Johann Haselmann. Hernach fuhren sie nach Tulln zum Bezirkshauptmann Sykora. Von dort brachten sie einen Zettel mit, dass wir nicht ausziehen müssen. In der Zwischenzeit, um ca. 18.00 Uhr, kam der Bursche der Kanzlei der Gebietsleitung der KPÖ zu uns in das Haus um die Schlüssel zu holen. Ich sagte ihm, er müsse warten, bis meine Mutter von Tulln zurück sei. Um ca. 20.00 Uhr kamen meine Mutter und meine Schwester zurück und kurz nachher erschien der Bursche der Gebietsleitung neuerlich, um die Schlüssel zu holen. Meine Mutter ließ ihn das Schreiben lesen, dass sie von der Bezirksleitung der KPÖ in Tulln erhalten hatte und womit ihr das Verbleiben im Hause gestattet wurde. Daraufhin entfernte sich der junge Mann. Hernach war Ruhe.“

Donnerstag, 29. Juni 2006. Ein trüber, wolkenverhangener Tag, der erste nach einer langen Reihe von heißen Frühsommertagen. Irgendwie schien diese melancholische Stimmung zu meinem Vorhaben zu passen. Ich war unterwegs ins Weinviertel. Mein Ziel war Bad Pirawarth, ein Tausend-Seelen-Ort 20 km südlich von Mistelbach. Hier wollte ich die Antwort finden auf jene Frage, die mich beschäftigte, seit ich diese Anklageschrift in meine Hände bekommen hatte: Wie lange musste Ferdinand Schneider für jene Taten büßen, die ihm dort vorgeworfen wurden? Ältere Leute, die ich befragt hatte, konnten (oder wollten) mir darüber keine Auskunft erteilen ...

Warum ich gerade in dieses für uns doch am Ende der Welt liegende Dorf fuhr? Richter Dr. Andreas Heneis aus Heiligeneich (der Sohn unseres ehemaligen Schuldirektors), den ich diese Anklageschrift lesen ließ, machte mich darauf aufmerksam, dass Protokolle von Geschworenengerichtsurteilen archiviert werden. D. h., ich sollte mich in diesem Falle ans LG St. Pölten wenden.

Ende vergangenen Jahres begab ich mich nun dorthin. Zwei Sekretärinnen, denen ich mein Original zeigte, waren darüber sehr erstaunt und verwiesen mich sofort an Regierungsrat Leopold Nagl. Auch dieser war überrascht, dass so ein Dokument nach so langer Zeit wieder auftaucht wart und machte sich sofort auf, das dazugehörige Urteil zu suchen. Nach einer halben Stunde kehrte er zurück und teilte mir mit, dass dieser Akt nicht mehr im Hause sei - sondern im Zentralarchiv in Bad Pirawarth. Er verschaffte mir umgehend einen Kontakt dorthin und teilte mir mit, dass diese Akte öffentlich einsehbar sei, denn die Verjährungsfrist ist nach fünfzig Jahren gegeben.

Nun lag sie also vor mir, diese Sammlung von Schriftstücken aus längst vergangener Zeit, eingehüllt in einen rötlichbraunen Umschlag, annähernd fünf Zentimeter dick. Was würden mir diese Aufzeichnungen erzählen? Gespannt begann ich die Umhüllung zu öffnen ...

Plötzlich hatte ich sie alle vor mir, den Schaidler Hans, den alten Fuchsbauer, den Gattinger Sepp und wie sie alle hießen. Auch meinen Großvater fand ich dort zwischen den genau protokollierten und mit ihren Unterschriften bestätigten Zeugenaussagen - es war eine Reise in die Verangenheit. Stundenlang las ich mich in den Akt hinein, absichtlich sparte ich mir das Urteil bis zum Schluss auf - und dann traf es mich wie ein Keulenschlag! Ferdinand Schneider wurde von allen acht Geschworenen in allen Anklagepunkten freigesprochen! Dreizehn Monate Untersuchungshaft, das war alles? Zweifel kamen in mir hoch. Irrten die Zeugen? Kaum vorstellbar, ich kannte sie doch noch alle als honorige Leute. Oder irrten die Geschworenen? Da sah ich nur ihre Namen ... Der Freispruch erfolgte nur mangels eines schlüssigen Schuldbeweises nach dem Grundsatz: „Im Zweifel für den Angeklagten“

IN DUBIO PRO REO - diese Worte verfolgten mich während der gesamten Heimfahrt.

Und aus den tief hängenden Wolken begannen die ersten Regentropfen zu fallen ...

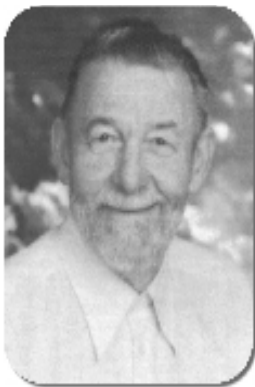
Übersicht über unsere Artikel in den vorangegangenen Zeitungen:

Lebensgeschichten *(über bereits verstorbene Mitbürger)*

Ein Tag im Leben *(vom Alltag unterschiedlichster Personen unserer Gemeinde)*

Straßen erzählen *(Vorstellung diverser Straßenzüge mit Bewohnern und Gebäuden)*

Nr.	Jahrg.	Lebensgeschichte	Ein Tag im Leben	Straßen erzählen
13	4/03	Roman Gaißriegler		
14	8/03	Heinrich Winkler		Ruster Straße, Moosbierbaum
15	12/03	Georg Metze	Michael Doppler, Staffelkommandant	Schwindgasse, Atzenbrugg
16	4/04	Maria Schimann	Erwin Schmutzer, Straßenerhaltung	Hütteldorf, Westteil
17	8/04	Wilhelm Lehrner	Susanne Haidegger, Hauptschullehrerin	Kremser Landstr., Heiligeneich
18	12/04	Johann Huber	Josef Strohmayer, Pannenfahrer	Ebersdorf, ganzer Ort
19	4/05	Prof. Hans Hagen	Silvia Ganser, Behindertenbetreuerin	Kremser Straße Ost, Trasdorf
20	8/05	Josef Heidenreich	Anton Buresch, Geschäftsführer	Kremser Straße West, Trasdorf
21	12/05	Franz Buchberger	Anna Harrauer, Pensionistin	Bgm.-Haselmann-Str., Atzenbrugg
22	4/06	Elfriede Senninger	Karl Bürgsteiner, Gemeindearbeiter	St. Pöltner Str. innen, Heiligeneich



Ing. Helmuth Steiner

Baumeister i. R.

Heiligeneich/
Tulln

* 16. 4. 1931 in
Annaberg
† 6. 7. 2006



Josef Paar

Zuckerfabrikarb. i. R.

Trasdorf,
Feldgasse 17

* 21. 2. 1927 in
Modes/CZ
† 15. 7. 2006



Ing. Mag. Jürgen Fohringer

Jurist

Atzenbrugg,
Josef v. Spaungasse 7

* 27. 2. 1976 in
Wien
† 6. 7. 2006



Franz Mandl

RLH-Filialleiter i. R.

Hütteldorf,
Untere Bachstraße 3

* 20. 5. 1950 in
Diendorf
† 29. 6. 2006

Sie haben uns für immer verlassen ...



**Therese
Hameter**
geb. Stockinger

Erpersdorf,
Siedlung Bl. IV

* 2. 6. 1925 in
Weinzierl
† 17. 3. 2006



**Maria
Vanyek**
geb. Karner

Heiligeneich,
Hagengasse 5

* 14. 12. 1929 in
St. Veit a. d. Gölsen
† 22. 3. 2006



**Johannes
Figl**
Pfarrer i. R.

Ebersdorf,
Ob. Perschlingstraße 3

* 17. 11. 1933 in
Würmla
† 25. 4. 2006



**Herbert
Baier**
Beamter i. R.

Atzenbrugg,
Bauernfeldgasse 3

* 13. 10. 1939 in
Atzenbrugg
† 5. 5. 2006



**Ferdinand
Diemt**
Straßenverwaltungs-
bediensteter i. R.
Atzenbrugg,
Gartengasse 7

* 27. 6. 1934 in
Wien
† 6. 5. 2006



**Josef
Sappert**
Metallarbeiter i. R.

Heiligeneich,
St. Pöltner Straße 15

* 10. 12. 1929 in
Trasdorf
† 18. 5. 2006



**Friedrich
Brabletz**
Chemiearbeiter i. R.

Moosbierbaum,
Ruster Straße 30

* 24. 9. 1920 in
Hütteldorf
† 6. 6. 2006



**Helene
Thalauer**
geb. Podezin

Hütteldorf,
Weinbergstraße 9

* 28. 6. 1930 in
Mitterndorf
† 6. 6. 2006



Der schwarze Adler

Du gutes, altes, liebes Haus -
stehst breit behäbig in der Sonne.
Viel Volk ging bei dir ein und aus,
warst Herberge für Leid und Wonne.

Wurd' auch dein Kleid vor kurzem neu,
es konnt' die Zeit nicht überzeugen.
Dein schwarzer Adler wurde scheu
und muss in diesem Jahr sich beugen.

Bald hebt er traurig seine Schwingen
und mancher Traum fliegt mit ihm fort.
Mög' der Erinnerung gelingen,
dass sie ihm Heimat gibt und Hort.